

## **Paul M. Zulehner: Megatrend Religion – Welche Religion kehrt zurück?**

Gott spricht zu jedem nur, eh er ihn macht,  
dann geht er schweigend mit ihm aus der Nacht.  
Aber die Worte, eh jeder beginnt, diese wolkigen Worte sind:  
Von deinen Sinnen hinausgesandt,  
geh bis an deiner Sehnsucht Rand;  
gib mir Gewand.  
Hinter den Dingen wachse als Brand,  
dass ihre Schatten, ausgespannt,  
immer mich ganz bedecken.  
Lass dir Alles geschehn: Schönheit und Schrecken.  
Man muss nur gehn: Kein Gefühl ist das fernste.  
Lass dich von mir nicht trennen.  
Nah ist das Land,  
das sie das Leben nennen.  
Du wirst es erkennen  
an seinem Ernste.  
Gib mir die Hand.  
Rainer Maria Rilke, Stundenbuch

### **1. Die maßlose Sehnsucht**

In diesem tiefen Gedicht Rilkes steht ganz zentral jenes Wort, mit dem moderne Anthropologie das Rätsel des Menschen zu verstehen sucht: Sehnsucht. Der französische Philosoph Jacques Lacan fasst den Menschen mit dem einzigen Wort „désir“, pure und maßlose Sehnsucht, durch Raum und Zeit nicht zu begrenzen, alle Bereich des Lebens durchdringend: Liebe, Arbeit und Amüsement. Allerdings fügt er gleichsam korrigierend bei: Der Mensch in seinem konkreten, in Raum und Zeit eingespannten Leben, ist immer auch zugleich „manque“: Mangel, Entbehrung. Eben darunter leiden wir denn auch: Dass die Rechnungen immer offen bleiben; dass wir stets nach mehr aus sind als stattfindet. Es ist das Leiden an der Endlichkeit, mit der sich auszusöhnen nach Erikson eine der höchsten Leistungen in der letzten Entwicklungsstufe des Menschen ist.

### **2. Wie damit leben?**

Es gehört zur Lebenskunst in allen Kulturen, eben mit dieser maßlosen Sehnsucht des menschlichen Herzens leben zu lernen. Menschen haben das im Lauf der Zeit auf sehr unterschiedlichen Wegen versucht: religiös, atheistisch, pragmatisch.

#### **Der religiöse Weg**

Die alten Kulturen betraten dazu den Weg der Religion. Diese erinnert den Menschen daran, wer er im Grund ist: aus einem göttlichen Ursprung geboren, von dessen Art (Apg. 17,28), also geprägt von maßloser Sehnsucht, aus dem Ursprung zu leben, wie dieser zu werden und in diesen heimzukehren. Aus dem

Ursprung, dem Anfang aber lebt nur, wer wie der Ursprung selbst lautere Liebe wird: was ihn von Angst und Einsamkeit befreit.

### **Der atheistische Weg**

Unsere moderne Kultur aber hat sich von der Religion und ihren alten Erinnerungen getrennt. Es ist jetzt das Zeitalter Nietzsches, in dem Gott tot ist. Der Mensch ist jetzt, da er Gott für tot hält, sich selbst ausgeliefert. Der atheistische Philosoph Henri Lefebvre, gibt der maßlosen Sehnsucht einen gottfreien Sinn. Er verweist auf Momente, die in unserem Leben stattfinden, die wir Feste nennen sollen. Dazu zählt er die Liebe, gute Arbeit, Erkennen, das Spiel. In diesen Momenten erfüllt sich gleichsam die Sehnsucht. Denn sie ragen aus Raum und Zeit heraus. Wenn Du zum Augenblicke sagst „Verweile doch, du bist so schön“, oder wenn wir mit den Männern auf dem Berg der Verklärung Jesu sagen möchte: „Hier lass uns drei Hütten bauen...“, dann ereignen sich solche Momente. Allerdings meint Lefebvre, dass die Momente scheitern. Die Zeit der „Verklärung“ geht zuende, der Mensch findet sich ernüchert in den engen Grenzen von Raum und Zeit wieder. Besteht der Sinn der maßlosen Sehnsucht also nur darin, dass es ins alltägliche Leben eingestreut solche Momente gibt – und das eher selten? Der Schriftsteller Ernest Hemmingway lässt in seinem Roman „Wem die Stunde schlägt“ die weise gewordene Alte dem Soldaten, der ihre Tochter liebt, sagen: „Nur dreimal im Leben wackelt die Erde...“ Für die Lebensführung rät Lefebvre, sich um einen versöhnten Alltag zu kümmern und einen zerstörten Alltag zu vermeiden. Der angstbesetzt-zerstörte Alltag lässt Feste nicht auf-, sondern umkommen. In einem versöhnten angstarmen Alltag hingegen können uns neuerlich Feste zufallen, an die wir uns erinnern und die wir herbeisehnen. Es ist die Sehnsucht nach den Momenten, den Festen, die uns lebendig erhält. Die österreichische Dichterin Marie von Ebner-Eschenbach dichtet in diese Richtung, wenn sie schreibt: Nicht jene sind zu bedauern, deren Träume nicht in Erfüllung gehen, sondern jene, die keine mehr haben.

### **Der pragmatische Weg**

Die Mehrzahl der Zeitgenossen ist aber weder religiös noch atheistisch. Sie sind pragmatische Glückssucher: 85% der Zeitgenossen verfolgen das Ziel zu versuchen, das Beste aus dem Leben herauszuholen. Die Kraft der Sehnsucht ist in ihnen (noch) nicht zerstört. Da aber die pragmatischen Zeitgenossen religiös analphabetisch sind, steht ihnen die religiöse Lebenskunst nicht zur Verfügung. Der Verlust der Religion hat auch dazu geführt, dass Sie nur noch mit der irdischen Lebenszeit rechnen. Ihr Leben ist ihnen gleichsam „die letzte Gelegenheit“ (Marianne Gronemeyer). Da aber nötigt sie das Kunststück zu vollbringen, die maßlose Sehnsucht in mäßiger Zeit zur Erfüllung zu bringen, den Himmel auf Erden zu erzwingen. Sie versuchen deshalb, in Liebe, Arbeit und Amüsement optimal leidfreies Glück zu erlangen. Das führt aber dazu, immer rascher und hastiger zu leben. Solches Leben wird angestrengt, anfordernd und überfordernd. Die Angst taucht auf, „zu kurz zu kommen“, was uns wiederum voneinander entsolidarisiert. Vereinsamung ist der Preis. Und aus der tiefsitzenden Angst um uns selbst fangen die Zeitgenossen an, den anderen als Lebenskonkurrenten zu sehen. Daraus ergibt sich eine Kultur der Abwertung des anderen, die dauernd verurteilt, richtet und hinrichtet statt zu ermutigen, aufzubauen und zu unterstützen (Henri Nouwen).

## **3. Antworten auf den zeitgenössischen Lebensstil**

Diese pragmatische Weise, das maßlose Glück in knapper Zeit zu erzwingen, geht auf die Dauer nicht. So überrascht es nicht, dass es „Reaktionen“ auf sie gibt. Zwei zeigen sich in unseren kulturdiagnostischen Beobachtungen: eine destruktive Antwort sowie eine kreative.

## Die destruktive Antwort

Die verbreitete angestrenzte und angstbesetzte Art, maßlose Sehnsucht in mäßiger Zeit zu stillen, scheint immer mehr Menschen zu vielfältigen Formen der Flucht zu bewegen. Escapismus ist der wissenschaftlich Fachausdruck dafür. Das Ziel ist dabei immer das Gleiche: der grauen Unerträglichkeit und angestregten Banalität des vorfindbaren Alltagslebens zu entrinnen.

Schon vor Jahrzehnten schrieb der Psychotherapeut Rudolf Affemann unter dem Titel „Krank an der Gesellschaft“ eine knappe Analyse, in der er die Fluchtmöglichkeiten aufzählte:

- Ein Fluchtweg führt in das gespielte Leben, in das Schauspiel, das einen einfängt, in Filmen, im Fernsehen, in Traumschiff oder Schwarzwaldklinik.
- Möglich ist es aber auch, das Alltagsleben einfach abzublenden. Dazu helfen Alkohol, noch mehr die Flucht in das erlebnisdichte Paradies der Drogen.
- Andere werden psychosomatisch krank. Das ist eine der gesellschaftlich am meisten honorierten und auch akzeptierten Formen der Flucht.
- Auch der Weg in manch eine Sekte fällt unter die Fluchten. Sekten so besehen sind Sonderwelten, alternativ zur bestehenden Welt, mit strengen Ordnungen und Autoritäten, die es den Mitgliedern gestattet, die angesichts der enormen Unübersichtlichkeit des Lebens die lästig werdende Last der riskanten Freiheit los zu werden.
- Schließlich gehört auch der Selbstmord zu diesen Formen der Flucht aus der grauen Unerträglichkeit. Der Wiener Psychotherapeut Erwin Ringel beschreibt den Weg in den Selbstmord als ein immer enger Werden der erfahrenen Lebenswelt. Enge und Angst spielen ineinander. Der Selbstmord ist dann der letzte rettende Sprung in eine neue Weite.

Sollten jene Recht haben, welche unserer modernen Kultur eine Art „präsuizidales Syndrom“ zueignen: Weil es eben eine pur diesseitige Welt ist, mit neunzig oder etwas mehr Lebensjahren – eine Zeitspanne und ein Lebensraum, indem allein Leben stattzufinden scheint?

## Die kreative Antwort

Es gibt neben der Flucht auch den Aufstand. Dieser hat inzwischen auch in der Forschung einen Namen bekommen und heißt „Respiritualisierung“ oder auch „Wiederkehr der Religion“.

Es ist ein Aufstand gegen die Banalität eines unerträglich werdenden flachen, eindimensionalen Lebens. Es ist der Aufstand gegen das ständige Kleingemachtwerden, die vielen alltäglichen abwertenden Hinrichtungen.

Dazu kommt, dass Menschen aufbegehren gegen den subtilen Zugriff des Menschen auf den Menschen. Da schreiben High-tech-Mediziner vor, was ein gesunder Mensch ist und setzen die gesamte Technokratie ein, um die Schöpfung neu zu designen. Modernes Wirtschaften wiederum verfolgt das Wachsen der shareholder values, ohne Rücksicht auf die am Wirtschaften beteiligten Menschen. Die moderne Verwaltung wiederum vermag den Menschen über Microchips bis in seine genetischen Strukturen screenen und sein alltägliches Leben bis in die letzten Winkeln aushorchen und verfolgen.

Was ist der Mensch? Klonbare Biomasse, ein genetisch zu verbessernder Zellhaufen? Weniger Wert als das Kapital? Ein verplanbarer Fall?

Respiritualisierung kann der Protest gegen solche Erniedrigungen und Verwertungen des Menschen sein.

## 4. Phänomenologie neuer Spiritualitäten

Damit stehen wir schon vor einer Schlüsselfrage, in der die Forschung noch kaum ausreichende Erkenntnisse besitzt. Immerhin gibt es brauchbare Anhaltspunkte. Es ist die Frage, was sich da im Zuge der Respiritualisierung ereignet? Es geht um eine Phänomenologie dieser neuen Spiritualitäten, die im Kommen sind.

Ich versuche werkstatthaft einige Punkte herauszugreifen.

### **Suche nach dem Ich**

Moderne Menschen sind dabei, ihre Mitte, ihr Ich zu verlieren. Sie sind buchstäblich außer sich, geschleudert an die Peripherie des Lebensrades. Respiritualisierung dagegen ist die Suche nach dem eigenen Ich, nach der Mitte, nach der Berührung mit der eigenen Tiefe. Ein berühmter Spruch des Münchner Kabarettisten Karl Valentin, gesprochen 1941 inmitten der nationalsozialistischen Unzeit auf einer Münchner Bühne, fängt ein, was sich ereignet: „Heute abends besuche ich mich, ich bin gespannt, ob ich daheim bin!“ Es ist der Exodus ins Ego, wie der Psychotherapeut Hans-Willi Weis, der die spirituelle Szene aus eigener Erfahrung kennt, diese Suche nach dem Ich bezeichnet hat.

Das Ich zu entdecken, das meint zugleich die eigene Würde und Selbstvertrauen wiederzugewinnen, und das entgegen alle kulturell so gängigen Abwertungen und psychische Hinrichtungen. Der Weg führt die Suchenden in unterschiedliche Tiefen. Die einen landen selbstzufrieden bei sich selbst, andere hingegen graben weiter und finden in sich Urbilder, lernen sich als Gottes Gedanken verstehen und erleben darin eine Würde, die ihnen niemand mehr nehmen kann. Noch mehr: Sie gewinnen dadurch eine Unangreifbarkeit gegen alle versuchten Zugriffe von Menschen auf den Menschen. Sie erleben sich nämlich einig rückbezogen auf Gott (was eine der etymologischen Bedeutungen von Religion ist) und weigern sich daher, sich irgend etwas auf der Welt zu unterwerfen. Es muss hier in Erinnerung gerufen werden, dass dies der Grund ist, warum die Religion immer schon die letzten Feinde totalitärer Systeme waren. Denn religiöse Menschen verweigern den totalen Zugriff weltlicher Mächte (in der Politik, in der Wirtschaft, im Konsum). Gerade das vermeintlich Unpolitischste, nämlich die Religion, erweist sich an dieser Stelle als politisch hochbrisant. „Totalitär“ sind auch andere Systeme: der Konsum, die Kultur des Habenmüssens, die Kultur der Hinrichtung.

### **Suche nach Verwebung und Vernetzung**

Moderne Kulturen vereinzeln den Menschen. Die positive Seite ist die Wertschätzung von Individualität und Freiheit. Die Schattenseite dagegen Vereinsamung, Vereinzelung und psychische Obdachlosigkeit. Im Zuge der Respiritualisierung suchen Menschen nach neuen Verwebungen und Vernetzungen.

Solche finden sich in ganz unterschiedlicher Weise. Manche erleben sich als eins mit dem Kosmos, sehen enge Bande und Abbildungen zwischen dem Makro- und dem Mikrokosmos, der Welt „oben“ und jener „unten“, erleben sich verkettet mit einem unentrinnbaren Schicksal, fühlen sich eingebunden in den schicksalhaften Lauf der Welt und sehen die Reinkarnation einen sinnvollen Ausdruck für eine solche Verwebung. Andere greifen auf alte mystische Traditionen zurück und erleben sich als ein Teil des Göttlichen, des Ganzen, des Ursprungs und des Anfangs.

Erlebbar werden solche kosmische und mystische Verwebungen durch den Eintritt in unterstützende Gemeinschaften, in denen nicht nur die Würde, sondern eine tiefe Zusammengehörigkeit aller eine zentrale Erfahrung sind. Die Verheißung kann dort lauten: „Leben für alle, die uns nachfolgen – das verleiht uns Würde, gibt und Größe und schenkt uns Sinn“.

### **Suche nach umfassender Heilung**

Modernes Leben macht viele Menschen in oft diffuser Weise krank. Jedes vierte Kind leidet, obwohl von Gott ganz und heil ins Leben gestellt, an tiefen Ängsten. Die herkömmliche Medizin, aber auch die Psychotherapie, so hochentwickelt sie sind, stehen oftmals an unüberwindlichen Grenzen. Spirituell Suchende haben den Verdacht, dass die Ursachen der Krankheit tiefer sitzen. Es ist der Verlust der Rückbindung an den Anfang, an die ursprünglichen Quellen des Lebens und die sie formenden Bilder. Es sind die Ängste, die sich einstellen, wenn der Mensch seine spirituellen Quellen verliert.

So wächst in immer mehr Menschen die Sehnsucht nach dem – aus den Tiefen und dem Anfang her geheilten – neuen Menschen, nach einer neuen Welt, nach Visionen die tragen und Gemeinschaften, in denen all das auch Wirklichkeit wird: Oasen einer neuen heilen Welt inmitten ein alten verdorbenen.

### **Suche nach einer Ethik umfassender Liebe**

In vielen Feldern modernen Lebens, in Beziehungen, in Büros, in der Freizeit herrscht oftmals ein Lebensstil, der nicht aufbaut. Er ist geboren aus Mangel an eigenem Selbstwert, der sich durch Überheblichkeit über andere und durch das Kleinmachen, ja Niedermachen der anderen überkompensiert. Was dabei auf der Strecke bleiben ist der Respekt vor dem anderen, ist Solidarität mit dem anderen, ist letztlich die Liebe. Die Kultur der „Hinrichtung“ hat wenig Vorrat an solidarischer Liebe untereinander.

Die Menschen fühlen, wie sie selbst von solch einem zerstörerischen Lebensstil erfasst sind. Sie merken zugleich, wie sie selbst Opfer solcher abwertender Demütigungen werden. Gegenseitig wertschätzende, fördernde und daher aufbauende Synergien sind in Gemeinschaften und Arbeitsbeziehungen selten geworden.

Dagegen begehren aber jene auf, die sich auf eine spirituelle Suche gemacht haben. Sie suchen nach einer neuen Ethik, einer Ethik umfassender Liebe, die aufrichtet und nicht hinrichtet. Umfassend meint: zu den anderen, zu sich, zur Schöpfung, zu Gott. Solche Liebe, so fühlen sie, ist lediglich die Handlungsseite ihres Seins. Weil sie von ihrer Herkunft sich dem liebenden Anfang, den sie Gott nennen, verdanken, tragen sie auch die Möglichkeit in sich, wie Gott Liebende zu sein oder zu werden.

## **5. Unterstützung der Suchenden**

Es gibt heute viele Verantwortliche, die sich fragen, wie Menschen auf solch einer spirituellen Suche mit neuer Qualität Unterstützung gegeben werden kann. Diese Frage stellen sich heute keineswegs mehr die alten christlichen Kirchen allein. Die Bereitschaft, spirituell Suchende zu stützen, ist in vielen alten und neue religiösen Bewegungen und Gruppen anzutreffen.

Im Folgenden soll diese Frage in einer nicht konfessionellen, sondern katholisch-offenen Weise für die christlichen Kirchen durchbuchstabiert werden. Die Überlegungen erheben aber im Sinn einer respektvollen Religions- und Spiritualitätskritik den Anspruch, über die Zäune der Kirchen hinaus Maßstäbe zu bilden für die Frage, ob den Suchenden eine verantwortbare und qualitätsvolle Unterstützung gegeben wird.

Dabei ist schon mitgesagt, dass nicht alles, was heute in spiritueller Unterstützung auf dem „religiösen Markt“ anzutreffen ist, wahr, gut und deshalb heilsam ist: Denn nur die Wahrheit wird uns frei machen (Gal 5,1). Die alte Lehre der Unterscheidung der Geister bekommt ein neues Gewicht.

Dabei muss aber darauf geachtet werden, dass das Kind nicht mit dem Bad ausgeschüttet wird. Manche meinen ja, dass das, was sich da an neuer Spiritualität ankündigt, von Haus aus des Teufels und theologisch verwerflich ist. Dagegen ist es meine Position, dass jede spirituelle Suche als Moment eines ernsthaften Menschen Respekt verdient. Das Suchen ist vielleicht die stärkste Form des Wirkens Gottes in einem Menschen. Nur wer sich bewegt, kann sich auch auf Gott hin bewegen, genauer: kann sich von Gott selbst auf Gott als seinen Ursprung und seine Quelle hinbewegen lassen.

Dann kann durchaus weiter gefragt werden, ob der jeweils ein- bzw. vorgeschlagene Weg der beste oder der richtige ist. Spiritualitätskritik wird zu einem Teil moderner Religionskritik, um die auch die heute stattfindende Respiritualisierung nicht herumkommt: Und das zu ihrem eigenen Wohl, wie ich betone. Denn nichts schadet spirituell Suchenden mehr, als wenn ihnen ein Weg gewiesen wird, der nicht ans Ziel ihrer Sehnsucht führt.

### **Spirituelle Gemeinschaften, Personen, Vorgänge**

Für spirituell Suchende sind spirituelle Gemeinschaften, Personen und Vorgänge eine wichtige Unterstützung. Das verlangt von den alten Kirchen ein Wiedergewinnen ihrer spirituellen Grundkompetenz. Der evangelische Bischof Wolfgang Huber beklagt ja – zwar widersprochen, aber doch nicht zu Unrecht – nach Jahren der Selbstsäkularisierung der christlichen Kirchen eine Selbstrespiritualisierung. Dabei tragen ja die christlichen Kirchen enorme unverbrauchte spirituelle Güter in sich, die sich weit über die Zäune der christlichen Kirchen hinaus großer Beliebtheit erfreuen: Jesus von Nazaret, Hildegard von Bingen, Benedikt, Ignatius, die großen Mystiker Eckehard und Tauler.

Zur verantworteten Respiritualisierung des Lebens der Kirche braucht es spirituell starke Gemeinschaften, mit spirituell kompetenten Personen – Gottesfrauen und Gottesmänner – sowie Vorgänge, die spirituelle Wege eröffnen. Respiritualisierung verlangt ja nicht nach einer Wegweiserkirche, die anderen jenen Weg zeigt, den man selbst nicht geht. Es braucht vielmehr spirituelle Weggemeinschaften.

In solchen spirituellen Vorgängen wäre es wichtig, vor allem Gotteserfahrung aus erster Hand zu machen, zurückzufinden auf den göttlichen Grund, auf den Anfang allen Seins, auch der eigenen Person und der eigenen Geschichte. Karl Rahner nannte solch eine Begleitung Mystagogie: also das Einführen des Menschen in jenes Geheimnis, welches das Leben jedes Menschen im Grund immer schon ist. Gott wird also nicht in das Leben der Menschen hineingetragen, sondern das Göttliche im Menschen wird aufgespürt, freigelegt, als Mitte des Lebens machtvoll und heilsam in bewundernswerter Weise wirksam.

Christliche Kirchen werden daher eine Art Mystik für AnfängerInnen entwickeln, Schulen der Meditation und der Kontemplation, des Gebets und des Segnens. In der Stadt Weiz in der Oststeiermark hat sich in den letzten Jahren der Weizer Weg entwickelt. Er versteht sich so: „Der Weizer Weg ist ein neuer Anfang. Er gibt den Menschen die Chance, selber von neuem anzufangen, ihr Leben neu in die Hand zu nehmen und es so zu gestalten, wie es von Gott her gedacht ist“.

### **Erfahrung von Verwobensein**

Christliche Kirchen sind in den letzten Jahrhunderten als Teil moderner Kulturen auch Opfer der vereinzelnden Individualisierung geworden. Dabei sind viele traditionelle Weisheiten in den Hintergrund gelangt. So beispielsweise das Eingewobensein jedes Menschen in das göttliche Geheimnis. Die Apostelgeschichte lässt den Apostel Paulus auf dem heidnischen Areopag der intellektuellen Spötter des damaligen Athen predigen: „Denn in ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir, wie auch einige von euren Dichtern gesagt haben: Wir sind von seiner Art“ (Apg 17,28) – Paulus zitiert dabei den griechischen Dichter Aratus aus dem 3. Jahrhundert vor Christus.

Wieder zu entdecken wären auch in der christlichen Verkündigung das Wissen um die tiefe Zusammengehörigkeit allen Seins in der einen Schöpfung, die Toten und die Lebenden, ja auch die künftigen Generationen. Vielleicht braucht es ein neues Verständnis für die alten Heilsbilder von Erbschuld und Erbheil. Das Wort Erbschuld ist gewiss für die Vermittlung spiritueller Weisheit ein untauglicher, missverständlicher und abstoßender Begriff. Was er aber meint, ist den Einsichtigen und Weisen aus der spirituellen Suchbewegung durchaus bekannt: Es ist eben beispielsweise jene Kultur des Kleinmachens, der „Hinrichtung“, der Abwertung, der sich kaum ein Mensch entziehen kann. Es sind jene modernen Dämonen, die Jesus wohl mit dem Finger Gottes (also dessen Macht) ausgetrieben hätte. Erbheil wiederum meint, dass man in eine Gemeinschaft, in eine Tradition hineingeraten kann, die nicht krank, sondern heil macht. Es ist jene Kraft, die überspringt von Mensch zu Mensch, von Gemeinschaft zu Gemeinschaft – es ist letztlich



Gottes Kraft, die sich unaufhaltsam in der Geschichte ausbreitet und von der wir hoffen, dass sie in der Gestalt der neuen Welt die Zukunft prägen wird.

### **Ethik der Liebe**

Christliche Kirchen stehen vor der Aufgabe, die letzten noch vorhandenen Spuren einer Ethik der Angst abzuschütteln. Eine solche Ethik der Angst hat keinen Menschen noch gebessert, sondern lediglich jene Angst vermehrt, welche die eigentliche Quelle lieblosen Lebens ist.

Von einer solchen Erfahrung berichtet der Apostel Paulus (Röm 7,15-23), ein Text, der in der Rechtfertigungslehre Luthers eine zentrale Rolle bekommen hat. Paulus klagt, dass er nicht tut, was er will, und was er will, tut er nicht: „ich unglückseliger Europäer!“ Dann sucht er nach einem Ausweg. Diesen findet er nicht im Gesetz, das angstvoll nur verdeutlicht, dass der Mensch ein Sünder ist und aus eigener Kraft ihr nicht entrinnt. Er pocht dann auf Gnade, Gottes zuvorkommende und heilende Liebe also, die den Menschen verwandelt und damit frei macht.

Bei der christlichen Ethik geht es zunächst nicht um die Frage, was ein Mensch tun soll, wenn er gut sein will. Vielmehr ist zuvor zu fragen, was der Mensch im Grund ist. Und da sagen ja die christlichen Traditionen, dass der Mensch berufen ist, gottvoll, ein „Kind Gottes“, von Gottes Art zu sein. Wenn dann aber Gott der Liebende schlechthin ist, dann auch der Mensch, der von Gottes Art ist.

Eine Ethik der Liebe wächst deshalb nicht durch moralischen Appell, sondern durch die Einkehr, die Rückkehr in den eigenen Grund und Anfang. Ein gottvoller Mensch kann dann letztlich nicht anders als in Gottes Art zu lieben. Und ist er, ist sie ein(e) Liebende(r) geworden, dann ergeben sich die übrigen ethischen Handlungsweisen von selbst. Das ist nicht zuletzt der Sinn der Weisung des Kirchenvaters Augustinus, der fordert „ama, es fac quod vis“ – liebe, und dann ist all dein Tun gut!

Eine solche Ethik der Liebe ist dann auch nicht in Gefahr, in billiger „wellness-Spiritualität“ zu verkommen. Natürlich ist es legitim, dass Menschen Entlastung von ihrem Lebensstress suchen. Manche meinen, dazu verhelfen ihnen meditative Techniken. Aber eben das ist ein folgenschwerer Irrtum. Denn nur wenn ein Mensch in seiner Mitte sich erneuert, wenn sein Herz neu wird, wird auch sein Leben ein anderes werden. *„Ich schenke ihnen ein anderes Herz und schenke ihnen einen neuen Geist. Ich nehme das Herz von Stein aus ihrer Brust und gebe ihnen ein Herz von Fleisch, damit sie nach meinen Gesetzen leben und auf meine Rechtsvorschriften achten und sie erfüllen. Sie werden mein Volk sein, und ich werde ihr Gott sein.“ (Ez 19,11f.)*

Diese Ethik der Liebe wächst dann, wenn – so Jesu zentralste Weisung – Gottes- und Nächstenliebe miteinander wachsen. Es ist eine Liebe, in der Spiritualität und Solidarität gut ausbalanciert sind. Dorothee Sölle oder Johann B. Metz reden von der Balance zwischen Mystik und Politik. Einfach formuliert geht es darum, dass „wer liebend in Gott eintaucht, als Liebender neben den Menschen auftaucht.“ Liebe erweist sich als unteilbar: sie zielt auf Gott und auf die Menschen in einem, ohne dass beide Formen der Liebe deshalb sich ineinander auflösen.

### **Therapeutische Kraft des Glaubens vertiefen**

Abzuschütteln ist aber das durch die Aufklärung aufgedrängte Erbe, wo den christlichen Kirchen eine Ethik der Nützlichkeit verordnet wurde. Kirchen mussten, um gesellschaftlich bestehen zu können, nachweisen, wozu sie gut sind: zur Beförderung des Wohles der Bürger, zur Festigung von Ordnung und Gehorsam. Das mögen brauchbare sozialpädagogische Dienste der Kirche sein. Aber sie können letztlich auch den Grund christlicher Ethik zerstören.

Christliche Moral sollte unter solchen gesellschaftlichen Umständen schädlich-böses Tun durch den Einsatz der göttlichen und kirchlichen Autorität verhindern. Damit ging aber das verloren, wofür die biblische Moral steht. Diese ist nämlich eine leidpräventive Moral und keine Beleidigungsmoral: also eine Moral, die eine strenge göttliche oder kirchliche Autorität beleidigt. Ihr Sinn liegt darin, dass das Leben in Liebe gelingt: was

in der Bildsprache der Bibel gleichgesetzt wird als Leben im schalom, von dem Paulus sagt, dass eben dazu Gott uns berufen hat (1 Kor 7,15).

Solche Moral wächst in Gemeinschaft, die heilende, therapeutische Kraft besitzen. In der Nachfolge des Heilands werden diese Gemeinschaften zum Heil-Land. Dort sind jene heilenden Rituale angesiedelt, die tiefe heilsame Urbilder wecken, die Rückkehr des Menschen in den göttlichen Ursprung befördern und darin das heilende Tun Gottes sinnhaft erfahrbar machen.

## Gib mir Gewand

Damit schließt sich der Kreis zum Eingangs zitierten Rilke. Gott, der zu jedem nur spricht, eh er ihn macht, dann aber mit ihm schweigend aus der Nacht geht, fordert den Menschen auf, von seinen Sinnen hinausgesandt zu gehen bis an seiner Sehnsucht Rand. Darin gibt er Mensch – welche eine Schöpfungstheologie – Gott selbst Gewand. Gott schaut sich voll freudiger Liebe an mit den Augen seiner Schöpfung. Gott erfüllt seine Schöpfung mit seiner kabod, seiner Herrlichkeit, um sie in eine neue Gestalt hineinzuverwandeln.

*Gott spricht zu jedem nur, eh er ihn macht,  
dann geht er schweigend mit ihm aus der Nacht.  
Aber die Worte, eh jeder beginnt, diese wolkigen Worte sind:*

*Von deinen Sinnen hinausgesandt,  
geh bis an deiner Sehnsucht Rand;  
gib mir Gewand.*

## Literatur

Berger, Peter L. u.a.: Desecularization of the World. Resurgent Religion and World Politics, Washington 1999. – Horx, Matthias: Megatrends der späten neunziger Jahre, Düsseldorf 1995. – Weis, Hans-Willi: Exodus ins Ego. Therapie und Spiritualität im Selbstverwirklichungsmilieu, Zürich 1998. – Gronemeyer, Marianne: Leben als letzte Gelegenheit. Zeitknappheit und Sicherheitsbedürfnisse, Darmstadt 1993. – Zulehner, Paul M.: Ein Obdach der Seele. Geistliche Übungen nicht nur für fromme Zeitgenossen, Düsseldorf 1994. Zulehner, Paul M. u.a.: Kehrt die Religion wieder? Religion im Leben der Menschen 1970-2000, Ostfildern 2001. – Zulehner, Paul M.: Meine Seele dürstet nach dir (Psalm 63,2). GottesPastoral, Ostfildern 2002. – Nouwen, Henri: Du bist der geliebte Mensch, Freiburg 1993. – Affemann, Rudolf: Krank an der Gesellschaft, 1975. – Lefebvre, Henri: Kritik des Alltagslebens, 1977.